

Die „Salbacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Salbacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den wirklichen geheimen Rath und Vize-Präsidenten des königlich siebenbürgischen Guberniums Ladislaus Basill Popp zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes für das Großfürstenthum Siebenbürgen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Gubernialrath Gustav Groisz zum Vize-Präsidenten des königlich siebenbürgischen Guberniums allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. die Opernsängerin Désirée Artôt zur k. k. Kammerfängerin allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer an der Unterrealschule bei St. Leopold in Wien Johann Seyreck zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Salbach, 27. Dezember.

Die Blätter, welche die Konjunkturpolitik als ihre Domain betrachten, beschäftigen sich bereits mit Napoleons Neujahrsgratulation und behaupten, sie werde friedlicher Natur sein. Der Kaiser werde nichts sagen, was irgend Jemanden unangenehm sein könnte. Das glauben wir auch.

In den Nachrichten über Schleswig-Holstein herrscht ein wahrer Hegenabbath. Die Einen lassen den Augustenburger am Ziel seiner Wünsche stehen, die Anderen verkünden den Tag der Annexion. Eine hervorragende Anzahl von Mitgliedern der schleswig'schen Ständeversammlung hat an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen eine Adresse gerichtet, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß, falls die Erbansprüche keines Prätexten auf beide Herzogthümer zu erweisen wären, der „Anschluß an eine der deutschen Großmächte“ mit Beibehaltung entsprechender Selbstständigkeit geschehen soll. Bismarck arbeitet gut — und wir warten ab.

Es ist richtig, schreibt die „B. Z.“, daß Oesterreich ernstlich daran denkt, für seine Flotte in der Nordsee eine bleibende Station zu gewinnen. In erster Reihe mögen dabei Rücksichten erhöhter nautischer Ausbildung für die Kriegsmarine maßgebend sein, die sich bisher wesentlich auf die Adria und die levantinischen Gewässer beschränkt sah; es wird aber auch wohl die politische Erwägung nicht außer Acht gelassen sein, daß es angemessen erscheine, wenn voransichtlich Preußen durch die von Holstein ihm einzuräumenden Zugeständnisse eine bevorzugte Stellung in der Ostsee einnimmt, wenigstens in der unmittelbaren Nähe des preussischen Machtgebietes auch die österreichische Flagge in Permanenz zu zeigen. Bestimmte Entschliessungen in dieser Beziehung sind übrigens noch nicht gefaßt und noch viel weniger also schon die betreffenden Vereinbarungen mit den Nordsee-Küstenstaaten zu Stande gebracht, und es ist sogar möglich, daß schließlich der Kostenpunkt so stark ins Gesicht fällt, daß daran Alles scheitert.

Die neuesten Manifestationen des Papstes, die vielfach angekündigte Enchiklika, über die Irthümer der Welt liegt nunmehr vor. Es ist ein umfassendes Altentstück und besteht eigentlich aus drei Theilen:

einem Rundschreiben an den gesammten mit dem römischen Stuhle in Verkehr stehenden Episkopat — einem Verzeichniß der unter dem Pontifikate Pius' IX. bis jetzt verurtheilten Lehrsätze (24 an der Zahl) — und einem apostolischen Sendschreiben, welches ein allgemeines Jubiläum ankündigt. Letzteres Schriftstück ist religiöser Natur, wogegen in den beiden ersteren die Politik, Philosophie und überhaupt die Wissenschaft der Gegenwart den Gegenstand der Erörterung bilden. Ueber den Eindruck, den diese Rundgebung der römischen Kurie gemacht, sind die Ansichten verschieden. Wir bringen den wesentlichen Inhalt der Enchiklika morgen.

## Oesterreich.

Wien, 24. Dezember. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus eine Vorlage eingebracht, wonach §. 262 der Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung, und der hierauf bezugnehmende §. 28 der Verordnung vom 7. Juni 1853, mit 1. März 1865 außer Wirksamkeit treten sollen. Der Ausschuß (Berichtserstatter Abgeordneter Steffens) beantragt, das Haus möge der Regierungsvorlage beitreten.

Venedig, 22. Dezember. Welch' niedriger Mittel sich die italienische Aktionspartei zur Erreichung ihrer Zwecke bedient, dafür liegen nun mannigfache authentische und interessante Daten vor. Bekanntlich hat sich die überwiegende Mehrzahl der bei dem Friaulaner Putsch betheiligt gewesenen jungen Leute freiwillig den Behörden gestellt und aus ihren Aussagen geht nun hervor, auf welche erbärmliche Art und Weise sie zu diesem Unternehmen gepreßt wurden. Einige Tage bevor nämlich der tolle Ueberfall bei Maniago stattfand, erschienen piemontesische Agenten in den Provinzen Treviso, Udine und Belluno, suchten die Bekanntschaft junger unerfahrener Leute zu machen, kultivierten dieselben, bis sie endlich meist bei einem guten Glase Wein ihren neuen Freunden die vertrauliche Eröffnung machten, daß sie eine große Partie von Kontrebandewaren aus der Lombardie über Südtirol oder Friaul nach Venedig einzuschmuggeln gedächten und hiezu der Beihilfe einiger entschlossener Freunde bedürften. Zugleich stellten sie einen so hohen und lockenden Lohn für diese Leistung in Aussicht, daß die vom Weine erhitzten jungen Leute auf die Gefahr hin, bei dem Schmuggelversuche entdeckt zu werden, sich zur Mitwirkung bereit erklärten. Man wurde ihnen eine in pomphaften Phrasen verfaßte Erklärung und Eidesformel zur Unterschrift vorgelegt, worin sie den Führern blinden und unbedingten Gehorsam und unverbrüchliche Verschwiegenheit gelobten, welche Erklärung meist ohne sie nur zu lesen unterfertigt wurde. So waren nun die Theilnehmer angeworben und erhielt jeder derselben ein tüchtiges Handgeld und den Befehl, sich zu einer bestimmten Zeit an einem näher bezeichneten Orte einzufinden. Als die derart Getäuschten ihr Wort lösten und sich an dem bezeichneten Orte einfanden, wurden sie zuerst nach Art Garibaldischer Freischaren gekleidet und bewaffnet und ihnen nochmals der Schwur des blinden Gehorsams und unverbrüchlichen Schweigens abgenommen, und dann erst der wahre Zweck der Expedition entdeckt. Als Viele entsetzt über das Wagniß erklärten, daß dieses gegen die eingegangene Verpflichtung sei und sie zurücktreten wollten, wurde ihnen mit augenblicklichem Tode gedroht, wenn sie die geringste Miene machen wollten, sich zu widersetzen, und faktisch mit der Pistole an der Brust wurden sie zu Freischärlern gepreßt. So machten sie, auf das strengste überwacht, die tolle Expedition nach Spilimbergo und Maniago mit; als aber die Führer sahen, daß das Unternehmen bei der gänzlichen Indifferenz der Bevölkerung kläglich zu scheitern drohe, lösten sie selbst die

Banden auf und erhielt jeder Mann nebst einem Reisegelde von 20 Franks den Rath, zuzusehen, wie er durchkomme. Die milden Anordnungen der kaiserlichen königl. Regierung ermöglichten es den Verführten, sich freiwillig den Behörden zu stellen. Dieses thaten sie denn auch und so kam es, daß der tolle Putsch ein so unblutiges Ende nahm. Aber selbst bei Demonstrations-Arrangements, wie z. B. bei dem Werfen von Petarden und Drsinbomben, gingen die Agenten Mazzini's bei Anwerbung der Exekutoren hiezu mit Trug vor. Den Leuten, welche nämlich dafür angeworben wurden, die bekannnten Handgranaten zu schleudern, wurde nämlich versichert, daß deren Explosion Niemanden beschädigen könne und deren Konstruktion bloß darauf hinfiele, eine starke Detonation hervorzubringen. So wußten also die meisten dieser gemieteten Strothe gar nicht, welches Attentates auf das Leben und die Gesundheit ihrer Mitbürger sie sich durch das Werfen von Handgranaten schuldig machten, indem sie meinten, bloß ungefährliche Knallbomben loszubrennen.

Zinsbruck, 20. Dezember. Von Seite der k. k. Landesvertheidigungs-Oberbehörde ist soeben die Verordnung erschienen, wie sich bezüglich der Aufstellung der Landesjäger-Kompagnie, welche sogleich nach dem Abschlusse der Heeresergänzung zu geschehen hat, zu benehmen sei. Die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg haben nach der Landesvertheidigungs-Ordnung zusammen 6200 Mann Landesjäger zu stellen. Zu diesem Kontingente stellt nach obiger Verordnung der Landesvertheidigungs-Oberbehörde der ehemalige Kreis Zinsbruck (Ober- und Unter-Zinnthal) 1516 Mann; der ehemalige Kreis Briren (Pusterthal und das deutsche Etschland mit dem Burggrafenante) 1597 Mann; der ehemalige Kreis Trient (die früheren Kreise Trient und Roveredo umfassend) 2345 Mann; der ehemalige Kreis Bregenz (Vorarlberg) 742 Mann. Bei der ersten Aufstellung der Bezirks-Kontingente haben alle diejenigen, dem Bezirke angehörigen, bereits mit Abschied entlassenen Soldaten, welche mit 30. Juni 1865 noch nicht ihre vierjährige Zuzugsfrist nach zurückgelegter Reservezeit vollendet haben, dann die Freiwilligen einzutreten. Reichen diese zwei Kategorien nicht hin, das ganze Kontingent des Bezirkes zu decken, so muß der Abgang durch das Los gestellt werden und zwar aus den Altersklassen vom vollendeten 20. Lebensjahre aufwärts.

Wer als Freiwilliger eintreten will, muß ein Tiroler oder Vorarlberger sein, das 16. Lebensjahr vollendet, das 45. aber noch nicht überschritten haben und auf die gesetzliche Dienstesdauer von vier Jahren eintreten, auch physisch und moralisch tauglich sein. In letzterer Beziehung darf der Eintretende weder eines Verbrechens oder Vergehens aus Gewinnsucht, noch gegen die öffentliche Sittlichkeit schuldig erkannt sein. Die Stellung der Landesjäger hat in jedem politischen Bezirke eine Stellungskommission vorzunehmen u. z. gleich nach Abschluß der Heeresergänzung. Dieß die wesentlichsten Bestimmungen der obigen Verordnung und mit ihr verknüpft ist ein weiterer Erlaß der Landesvertheidigungs-Oberbehörde, welcher den von Sr. Majestät allergnädigst bewilligten Losausch oder die Stellung eines Ersatzmannes durch freiwillige Landesjäger bei der Heeresergänzung des Näheren regelt.

Wesl, 23. Dezember. In Angelegenheit der selbstständigen Ausübung der Advokatur ist an sämtliche ungarische Jurisdiktionen folgende Anordnung erlassen worden: Se. Majestät hat mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 18. Oktober und 20. November die Einführung einer Advokaten-Ordnung in Ungarn gestattet, und zugleich angeordnet, daß, bis die neue Advokaten-Ordnung vollständig in's Leben tritt, und zwar vom 15. Jänner 1865 ange-

fangen, die durch die königliche Tafel, respective das Wechsel-Appellations-Gericht, über die mit Erfolg abgelegte Advokatenprüfung auszustellenden Advokatur-Diplome den Betreffenden noch nicht zur selbstständigen Ausübung der Advokatur berechtigten, sondern daß zu diesem Zwecke die besondere Bewilligung der königlich ungarischen Hofkanzlei erforderlich ist. Zur Erlangung dieser Bewilligung muß der betreffende Advokaturkandidat, nachdem er nach erfolgreicher Ablegung der Advokaturprüfung an der Seite eines schon faktisch und selbstständig fungirenden Advokaten wenigstens zwei Jahre lang als Adjunkt prakticirt hat, sich an die königlich ungarische Hofkanzlei wenden, welche nach den etwa erforderlichen Voruntersuchungen und nach Vernehmung des zu errichtenden betreffenden Advokaten-Ausschusses die selbstständige Advokatur-Praxis entweder gestatten, oder den Gesuchsteller zur Fortsetzung der Vorbereitungs-Praxis anweisen wird. Im Sinne dieser Entschliessung sind diese Vorschriften auf alle jene Individuen anzuwenden, welche die Advokatur-Prüfung nach dem 1. Jänner 1865 machen.

## Ausland.

**München, 22. Dezember.** Die Verhandlungen zwischen den Mittelstaaten sollen nicht so glatt verlaufen, als man Anfangs gehofft hatte. Von manchen Seiten tauchen Bedenken auf und selbst Sachsen scheint nicht geneigt zu sein, so weit zu gehen, als man den Äußerungen des Herrn v. Beust zufolge zu erwarten berechtigt war. Die Bildung einer eigenen Konföderation dürfte daher einstweilen wohl vertagt werden. Dessenungeachtet ist schon der Umstand, daß diese Idee überhaupt in Vorschlag gebracht werden konnte, bezeichnend genug für die Stimmung, wie sie augenblicklich in den mittelstaatlichen Residenzen herrscht. Es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß die „Baierische Zeitung“ demnächst Veranlassung nehmen wird, das Konföderationsprojekt zu besprechen.

**Paris, 21. Dezember.** Die heutigen Blätter bestätigen die Ernennung des Herrn Conti zum Kabinetschef des Kaisers. Es wird hinzugefügt, daß dieser Herr keine Ahnung von der Auszeichnung hatte, die ihm zu Theil werden soll, und daß Dr. Conneau erst vorgestern ihn von den Absichten des Kaisers unterrichtet hat. Die Zahl der Entläsungen wird nicht gering sein, denn die Stellung, die Herr Conti zu bekleiden berufen ist, wird jener eines Ministers vorgezogen. Sie ist jedenfalls eine dauerhaftere und mag auch eine einflussreichere sein.

Nachrichten aus **Kopenhagen** zufolge ist der österreichische Geschäftsträger Ritter v. Haymerle daselbst angekommen und hat eine längere Besprechung mit dem Konseilspräsidenten Bluhme gehabt. Der definitive Durchführungsplan des Friedenswerkes darf um so mehr mit Sicherheit entgegengesehen werden, als der Zusammtritt der verschiedenen Kommissionen thunlichst beschleunigt wird. Bei der Grenzregulierungskommission wird österreichischerseits bekanntlich Oberstlieutenant v. Schönfeld, dänischerseits Kapitän Schöler, bei der Finanzkommission dänischerseits Finanzrath Fenger, bei der Prisenkommission Etatsrath Eck, österreichischerseits Fregattenkapitän v. Funck fungiren.

## Fenilleton.

### Bilder aus Mexiko.

lassen sich überall die Menschen füglich in zwei Hauptklassen: gebildete und rohe, oder vernünftige und unvernünftige einteilen, so thut man sich doch auf die zweite Klasse nirgends viel zu gute. — In Mexiko aber ist diese Einteilung eine offizielle, und zwar versteht der Spanier unter „gente de razon“ sich selbst als den Vernunftbegabten, und für Vernunftlose „gente sin razon“ hält er die noch immer mißachteten Ureinwohner des Landes, die armen Dunkelfarbigen. Jedoch nur die Vollblutindianer sind damit gemeint; die „weißeren“, das heißt hellfarbigeren Mischlinge machen, sobald sich die entfernteste Verwandtschaft mit den Glücklichen, die sich „blauen“ Blutes rühmen dürfen, herausfinden läßt, vermöge ihrer Hautbeschaffenheit auch Anspruch auf ihr Theilchen Vernunft und stellen sich dem Indianer dann nicht selten noch schroffer gegenüber, als der stolze Weiße.

Um das Volk in seinen verschiedenartigsten Bestandtheilen kennen zu lernen, folge uns der Leser nach der Hauptstraße oder dem Markte der nächsten Großstadt.

Jener Mann mit dem feingeschnittenen Gesichte, den dunklen, blitzenden Augen, dem schwarzen Haupthaar und vollen Barte ist ohne Zweifel ein Kreole.

**Mexiko, 11. November.** Die Rückkehr des Kaisers in die Hauptstadt fand am 30. Oktober Statt. Die Elite der Gesellschaft war dem Kaiser eine halbe Meile vor Tacubaya entgegengezogen und bildete das Ehrengelände bis zum kaiserlichen Palaste. Dichte Massen der Bevölkerung harrten an den Thoren, und so groß war bisweilen das Gedränge des Volkes, daß der Wagen des Kaisers im Schritte fahren, ja sogar auf Augenblicke anhalten mußte. In einem an den politischen Präfecten gerichteten Handschreiben gibt der Kaiser dem tiefen Gefühle Ausdruck, das diese Beweise der Anhänglichkeit an seine Person in ihm hervorgerufen haben.

Kaum angekommen und ohne von den Anstrengungen der Reise auszuruhen, hat der Kaiser an alle Präfecturen des Reiches eine Reihe von Instruktionen gerichtet, nach denen die Amtshandlung der Präfecten für die Zukunft zu regeln ist. Diese Instruktionen, die man ein Programm für die Civil-Administration nennen kann, betonen vor Allem folgende Punkte: Einheitliche Regierung, gleiches Recht für Alle, unerbittliche Strenge gegen Diejenigen, welche sich ein Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung zu Schulden kommen lassen, welches auch immer der angebliche politische Beweggrund ihrer Handlungen sein mag, den sie als Deckmantel gebrauchen. Es ist wohl natürlich, daß alle Klassen der Bevölkerung die erwähnten Verordnungen mit ungetheilter Billigung aufgenommen haben, und daß die Presse des Landes diese Instruktionen einstimmig als einen großen Fortschritt in der Reorganisation aller Verwaltungszweige betrachtet.

Was die neuesten kriegerischen Ereignisse betrifft, so verdient die Niederlage von 600 Aufständischen in Alacolula (Vera-Cruz), so wie die Unterwerfung des Francisco Vega, an der Spitze von 700 Mann, besondere Erwähnung. Diese Erfolge auf dem Schlachtfelde hatten das Resultat, daß mehrere Anführer, wie z. B. Kampfer und Andrade, so wie eine große Anzahl Offiziere der in Tlanchinol (Huasteca) zerstreuten Banden, sich dem Kaiserreiche unterwarfen.

Der General Douay hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Truppen Artuaga's, der sich auf den Höhen von Sayula (Guadalajara) festgesetzt hat, eine Schlacht anzubieten, deren Entscheid wohl zu Gunsten der französischen Streitkräfte sein dürfte.

Jeder neue Tag bringt einige Guerilla-Anführer in die Gewalt der kaiserlichen Truppen; ihre Namen sind von keiner politischen Bedeutung, und sie werden unverweilt dem Martialgesetz überantwortet.

Die Stadt Matamoros veranstaltete den 22., 23. und 24. Oktober große Festlichkeiten zur Feier ihrer Vereinigung mit dem Kaiserreiche, und herrscht, Nachrichten aus genannter Stadt zufolge, vollständige Ruhe auf dem texanischen Gebiete, so wie auf der mexikanischen Seite des Rio Bravo. Dem Beispiel von Matamoros folgten die Städte Reinoso und Camargo, welche ihren Anschluß an das Kaiserreich freiwillig und noch vor Ankunft der Regierungstruppen erklärten.

Die ehrenvolle Aufnahme, deren Gegenstand die Vertreter des Kaisers in allen Ländern waren, sowohl in denen, welche mit Mexiko nie in diplomatischer oder Handelsverbindung gestanden, als auch in denen, in welchen sich diese bestandenen Beziehungen gelockert hatten, sind ein Beweis von dem Vertrauen, welches

die Regierung des Kaisers einflößt. Außer dem günstigen Resultate, daß diese Thatfache geeignet ist, zum Ansehen des Kaiserreiches im Auslande beizutragen, wird sie auch den Vortheil haben, dem Handel neue Wege zu erschließen, auf denen die unerschöpflichen Reichthümer des Landes dem Weltverkehr zugeführt werden. (Fr.)

Wie das „Mem. Diplomatique“ aus **Mexiko** erfährt, gedenken Kaiser Maximilian und seine Gemalin den schönen Branch des Weihnachtsbaumes an ihrem Hofe einzuführen. Es sind viele arme Kinder aus den verschiedenen Pfarreien der Hauptstadt ausgesucht worden, denen in dem kaiserlichen Palaste eine Christbescheerung bereitet werden soll. Kein Zweifel; fügt das Memorial bei, daß dies das letzte Siegel auf die stets wachsende Popularität des jungen Herrscherpaares drücken wird. Kaiser Maximilian hat übrigens, wie das Memorial besagt, von jeher eine besondere Freude an dem Weihnachtsbaum gehabt. Als er noch General-Gouverneur in Mailand war, ließ er mehreren hundert armen Kindern bescheeren. Jedes bekam ein Körbchen mit Obst, einen Weihnachtskuchen ein Gebetbuch und einen Dukaten, außerdem Knaben wie Mädchen das Zeug zu einer vollständigen Winterkleidung. Er selber und seine Gemalin theilten unter den freundlichsten Worten die Gaben aus.

(Levantepost.) Zwischen der türkischen und der persischen Regierung wurde ein Uebereinkommen abgeschlossen, welches Maßregeln für die unmittelbare Eröffnung des Telegraphen zwischen Bagdad und Buschir über Hanakian, Kermanschah, Teheran, Bepahan und Schiras trifft — ein Umweg, der vorläufig die noch nicht vollendete direkte Linie zwischen Bagdad und Bussora ersetzt, wo die unterseeische Verbindung mit Kurratschi beginnt. London wird daher in kürzester Frist mit Bombay, Madras und Calcutta in telegraphischen Verkehr treten. Ein einfaches Telegramm von Konstantinopel nach Kurratschi kostet 80 Francs, wozu 12 Francs für die Beförderung nach den Stationen in den drei Präsidenschaften kommen, mit Ausnahme jener östlich von Calcutta, bei welcher 17 Francs zugeschlagen werden. Nach Ceylon wird noch ein Betrag von 20 Fr. 75 Cent. hinzugerechnet, so daß ein Telegramm von Konstantinopel dorthin Francs 110.75, eines von London nach Calcutta Francs 125 kostet. Der Konal des Großveziers Fuad Pascha ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach in der Nähe des Harems aus und griff mit reißender Schnelligkeit um sich. Außer den Bewohnern konnte fast nichts gerettet werden, und es heißt, daß auch ein reicher Schatz von kostbarem Geschirr, Juwelen und Ordensdekorationen zu Grunde gegangen ist. Der Sultan schickte dem Großvezier sogleich vier Wagenladungen voll Effekten aus den Palast-Vorräthen, ersetzte die Ordensdekorationen und schenkte dem Günstling überdies zwei Häuser in der Nähe des Seraskierats zum Bau eines neuen Konals auf seine, des Sultans, Kosten. Raschid Pascha, Exgouverneur von Bididin, wurde zum Generalgouverneur von Smyrna ernannt. Der „Levant Herald“ konstatiert die auf den jonischen Inseln herrschende allgemeine Unzufriedenheit. Demselben Blatte zufolge zählt die türkische Kriegsflotte gegenwärtig 137 Schiffe mit 1742 Kanonen und 15.314 Pferdekräften.

Man erkennt auf den ersten Blick seine andalusische Abstammung. Auch der Schwarzrock dort im enganschließenden Talare, mit dem breitrandigen, auf beiden Seiten aufgeträumten Hute — ein Kanonikus oder Pfarrer seines Zeichens — kann den Kreolen nicht verleugnen. Ferner deuten Gesichtsschnitt, helle Farbe, Haltung und Tracht der meisten Offiziere und Beamte, einer großen Anzahl Handwerker und Großhändler, Advokaten und Grundbesitzer darauf hin, daß sie der bevorzugten Hautkaste angehören; sie zeichnen sich schon im Auftreten vortheilhaft vor der übrigen Bevölkerung aus.

Den auffallendsten Gegensatz zu ihnen bildet der Neger, der uns freilich nur selten zu Gesicht kommt; denn die Mehrzahl der Marktbefucher besteht aus Rothbraunen sämtlicher Schattirungen, vom kupferfarbigen Indianer bis zum Westizen, der kaum vom Weißen zu unterscheiden ist. Auf dem Boden lagert der rothe Eingeborne neben seiner Ehehälfte und bietet mit ihr um die Wette die vor Beiden ausgebreiteten Früchte und Gemüse den Kauflustigen an. Bemerkst du an jener Vude den sonnenverbrannten Ranchero, mit Sporen und Reitpeitsche, den malerischen Sarape gleich einer Toga umgeschlagen, und ihm zur Seite seine Haueregenschiff, die sich mit dem blauen Tuche gegen die sengende Sonne zu schützen sucht? — Ein braunes „Barfüßle“, jedoch keines, wie es uns Auerbach vorführt, bietet auf einem Brette Wachsigürchen feil, während sein Bruder Lotteriezettel loszuwerden sucht und ein Nachbar eine soeben erschienene politische Flugchrift als das große Ereigniß des Tages ausposaunt. Als rechte Standes- oder zum Wenigsten

„ständige“ Personen erscheinen an allen öffentlichen Orten die Helden der Gasse, die Peperos. Sie sind für Mexiko dasjenige, was Italien an seinen Lazzaroni besitzt. Der Mehrzahl nach gehören diese unterschiedenen Repräsentanten mexikanischer Bummelerei zu dem Halbblut, nur ihrer wenige sind Indianer, die wenigsten Weiße. An allen Orten und Ecken halten sie sich auf: der Eine bietet seine Dienste als Lastträger an, der Andere als Tagelöhner, wieder Andere suchen als Straßenkehrer oder Colporteur eine achtbare Lebensstellung mit großem Behagen und geringer Anstrengung. Fernerhin finden wir unter ihnen vertreten die Zünfte der ambulirenden Schuhlicker, Hahnemwärter, Kartenkünstler, Heiligenbilderhändler, vor Allem aber echte Hochstapler: Ganner, Schwindler und Diebe.

Eine interessante Marktfigur bildet der „Evangelist“, meist in dunkle Beinkleider und Suppe gekleidet. Dieser ehrenwerthe Staatsbürger versieht das Amt eines öffentlichen Sekretariats. Er verfaßt nämlich Briefe in Prosa und Versen, Geburtstags- und Hochzeitsgratulationen, Glückwünsche zum neuen Jahre u. dgl. m. in bester Form und meist auch zu jeglicher Stunde und Jahreszeit. Je nach Verlangen der Kunden sind die Schriftzüge mit der „Schnelligkeit des Gedankens“ hingeworfen, oder sie gehen als kalligraphische Meisterstücke mit prachtvollen „Randzeichnungen“ in die Welt. Außer seiner bedeutungsvollen Hauptbeschäftigung in einem Lande, wo nur ein winziger Bruchtheil der Bevölkerung lesen und ein noch viel kleinerer schreiben kann, pflegt der würdige Mann den Kleinhandel. Tinte, geschnittene Federn und ver-

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 28. Dezember.

Morgen Früh um 8 Uhr wird das Infanterie-Regiment Nr. 8 für seinen ersten Inhaber seit 1801, den verstorbenen Herrn Erzherzog Ludwig Joseph die feierlichen Exequien in der Domkirche halten lassen, wozu ein Castrum doloris aufgestellt und von Seite der philharmonischen Gesellschaft, dem Wunsche des löblichen Offiziercorps entsprechend, das große Requiem von Cherubini zur Aufführung gebracht wird.

— Seit gestern Abend sind alle Straßen so mit Glätte überzogen, daß sie nur mit größter Gefahr passirt werden können. Trotzdem das Bestreuen heute Früh erfolgte, sind doch viele Leute zu Fall gekommen und haben sich einige dabei auch beschädigt. Eine Frau soll sich den Fuß gebrochen haben. Das Bestreuen mit Holz- und Sägespänen oder Heuabfällen hat sich als nutzlos erwiesen, indem dadurch das Ausgleiten nicht verhindert wird. Sand, Asche oder Erde sind am ersten geeignet.

— Am 18. d. M. sind die bereits über 60 Jahre alten Geschwister Anton und Gertraud Schmalz von Kuzerlal, Pfarre Prečna, Bezirk Neustadt, in ihrer Wohnung todt gefunden worden. Der Tod ist laut dem Augenscheins- und beziehungsweise Obduktionsprotokolle an Erstickung durch den aus dem schadhafsten Ofen in ihre Wohnstube eingedrungenen Rauch und Kohlendampf ohne fremdes Zutun erfolgt.

— Die Sonnabends-Nummer der in Triest erscheinenden „Baba“ wurde auf Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Das Blatt enthielt die Zeichnung eines Weihnachtsbaumes mit verschiedenen Geschenken, in deren einem eine Zweideutigkeit gefunden sein soll. Man fand bei der Beschlagnahme nur noch wenige Exemplare im Redaktionslokale vorräthig; aus den Kaffeehäusern wurde die Nummer nicht entfernt.

— Sonntag den 25. d. M. um 9<sup>3/4</sup> Uhr Vormittag wurde in Klagenfurt ein starker Erdstoß, begleitet von Rollen, Knarren, Klirren der Gläser u. s. w. wahrgenommen. Die Erschütterung schien in der Richtung von Nord nach Süd zu gehen und dauerte zwei bis drei Sekunden. — Aus Ferlach schreibt man der „Klg. Ztg.“: Soeben, Sonntag den 25. d. M., um 9 Uhr 37 Minuten Früh war hier eine heftige Erderschütterung; es war ein dumpfer Knall, sodann ein Rollen hörbar und die Erschütterung hielt mehrere Sekunden an. Es war dies eben während des Gottesdienstes, viele Leute liefen aus der Kirche, außerhalb Stehende sahen die Thurmspitze und den Schein in bedeutender Abweichung schwanken, die Bewegung des Scheines war in der Richtung von Südost nach Nordwest; noch bedeutender, und zwar sehr Schrecken erregend, war diese Erschütterung in dem zweiten Stockwerke der Wohnhäuser fühlbar.

— Wie man aus Agram schreibt, ist daselbst die Errichtung einer großartigen Ledersabrik im Zuge. Die auf Aktien gegründete, aus heimischen Industriellen bestehende Gesellschaft ist bereits um die behördliche Konzession eingeschritten.

zierte Briefbogen sind die Gegenstände, deren sich keine Betriebsamkeit bemächtigt hat.

Der flüchtigen Skizze vom äußern Erscheinen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, wie sie sich uns beim ersten Anblicke präsentiren, lassen wir nun ein lebendigeres Bild folgen, indem wir auf Leben und Sitten der heutigen Mexikaner etwas näher eingehen.

Beginnen wir bei den Kreolen.

Sie bilden in der That den Adel der Bevölkerung — denn in ihnen vereinigt sich die Intelligenz des Landes. Zu ihnen zählen alle Eingeborene weißer und europäischer Abkunft.

Der Kreole vereinigt den Stolz, die Hochherzigkeit und Mäßigkeit des Spaniers mit der Klugheit und Verschlagenheit des Indianers. Heller Verstand und Geistesgewandtheit würden ihn befähigen, sich eine achtbare Bildung anzueignen. Dabei ist er tapfer, gastfrei im höchsten Grade, höflich, warmherzig, wo man ihm mit Offenheit und Freundslichkeit entgegenkommt, und nur zu ungemessen in Beziehung auf das, was er vom geselligen Leben erwartet. Alle diese glänzenden Eigenschaften werden aber außerordentlich beeinträchtigt durch eine kaum begreifliche Unwissenheit, durch Bigotterie und Aberglauben, durch ein Jagen nach Vergnügungen aller Art, einen starken Hang zur Eifersucht und eine Begehrlichkeit, welche auffällt. Doch muß man gerechterweise die Mehrzahl dieser Unliebenswürdigkeiten auf Rechnung der niederdrückenden Verhältnisse setzen, in welchen dieser

## Wiener Nachrichten.

Wien, 27. Dezember.

Se. Majestät der König von Preußen übersandte den kaiserlichen Kindern, Kronprinzen Erzherzog Rudolf und Prinzessin Gisela, einen prachtvollen Christbaum, welcher Samstag Nachmittag hier eintraf und am heil. Christabend in den kaiserlichen Appartements aufgestellt wurde.

— Unter unseren Naturhistorikern, schreibt die „D. D. P.“, herrscht große Aufregung, welche durch die folgende Affaire hervorgerufen wurde. F. W. Baron Marenzi hatte zwei Bücher geschrieben unter den Titeln: „Zwölf Fragmente über Geologie“ und „Der Karst“, in welchen er darzuthun sucht, die Entstehung der Erde sei ein göttliches Geheimniß, in welches einzudringen dem Menschen versagt wäre. Mit großem Eifer bekämpft der Verfasser die heutigen Grundsätze der Geologie und ist nicht abgeneigt, dieser ganzen Wissenschaft den Krieg zu erklären. Die beiden Bücher wurden der geologischen Reichsanstalt, der Universität u. s. w. übermittle. In der geologischen Reichsanstalt referirte Hofrath Haidinger selbst über dieselben und erklärte sie vom Standpunkt der Wissenschaft für absolut unannehmbar. Das Kollegium war einstimmig derselben Ansicht und die Antwort an F. W. Baron Marenzi lautete abschlägig. Der Herr Baron wandte sich nun an die Statthalterei und diese schickte die Bücher abermals an die genannten Anstalten, von einer offiziellen Zuschrift begleitet, in der es heißt: Die Lehren des Baron Marenzi seien geeignet, die bisherigen Irrthümer der Geologie aufzuklären und den Mißbrauch zu beseitigen, welcher mit denselben getrieben wurde.“ Die Bücher liegen nun wieder bei der geologischen Reichsanstalt u. s. w. und man ist gespannt, wie sich die genannten Institute der in der Zuschrift gelegenen, die freie Forschung berührenden Punkte gegenüber verhalten und ob sie bei ihrem früheren Votum beharren werden. Wir erinnern uns dabei folgender Begebenheit: Kurz nach dem Amtesantritte des Herrn v. Schmerling wurde an einer österreichischen Hochschule ein Professor der „Versteinerungskunde“ — dieser Ausdruck findet sich in dem Diplome — ernannt. Der Professor machte einem der Minister seine Aufwartung. „Was werden Sie heuer lesen, Herr Professor?“ fragte der Minister; „Geologie, Exzellenz!“ erwiderte der Angeredete. „Ich bin begierig, ob Sie sich nicht ins Vockshorn werden jagen lassen,“ bemerkte der Minister. Der Professor lehrte Geologie.

## Vermischte Nachrichten.

Ueber eine merkwürdige Todesart berichtet die „Hess. Lds.-Ztg.“ aus Viebesheim vom 19. Dezember: Am verflossenen Freitag Abends stellte die 22jährige Tochter eines hiesigen Bürgers einen Mineralwasserkrug mit kaltem Wasser gefüllt in den Ofen, um denselben, da sich Unreinigkeit darin angefest hatte, auszukochen. Sie hatte den Krug fest zugekorkt. Als sie nach einiger Zeit denselben herausnehmen wollte, war der Krug so heiß, daß sie ihn beim Herausnehmen mit ihrer Schürze umwickeln mußte. Da der Kork so fest aufgesetzt war, daß sie ihn mit den Fingern nicht herausnehmen konnte, so

Theil des Volkes lange Zeit zubrachte. Bei der dem Kreolen eigenen Lebendigkeit ist auch seine Sprache stets von dem beweglichen Wiener- und Geberden-spielen begleitet. Manchmal sind diese Gesten so unverständlich, daß man große Mühe aufwenden muß, ehe man ihre Bedeutung zu errathen vermag. Ganz besonders kennzeichnet den Kreolen die Leidenschaft für das Spiel; sie ist ein Krebschaden der gebildeten wie nicht minder der niederen Kreise; Wohlstand und Familienglück gehen durch sie zu Grunde. In allen Städten, ja in allen Dörfern sind Spielhäuser jeder Art zu finden, in welchen dem Monte, einer Art Pharaon, gefröhnt wird und nach denen sich Alt und Jung, Bornehm und Gering hindrängt. Weder Strafen, noch polizeiliche Verfolgungen konnten bis jetzt dem Strome Einhalt gebieten; es sind zu Viele, die ihr Schiffslein darauf rudern und — untergehen lassen, und die gleich ihren Genossen den Ort, wo sie sich oder Andere ruiniren, sorgfältig verhehlen. Bei jeder Festlichkeit ist es das Spiel, welches sogleich in den Vordergrund tritt. Aber, so leidenschaftlich sich der Mexikaner demselben überläßt, so kaltblütig erträgt er den Verlust. Er verliert große Summen, Uhr, Kleider, Haus, Hof, Alles, was ihm lieb und werth ist und — schießt sich todt wie der Deutsche in Homburg? — Nein! daran denkt er nicht! — hofft er doch, das Verlorene am nächsten Spielabend wieder zu gewinnen und noch mehr dazu. — (Schluß folgt.)

bediente sie sich ihrer Zähne als Korkzieher. Es gelang ihr, den Kork etwas zu lockern; plötzlich fuhr dieser durch die Gewalt der entwickelten Dämpfe aus dem Krüge heraus und dem Mädchen in den Hals hinein. Die nachströmenden Wasserdämpfe drangen ihr sofort in die Luftröhre und Lunge und verbrannten sie dermaßen, daß sie nach 24 Stunden eine Leiche war.

— Auf dem Schlachtfelde bei Waterloo steht ein Grabstein, auf dem wörtlich Folgendes zu lesen ist: „Hier ruht das Bein des berühmten, tapferen und heldenmüthigen Grafen Uxbridge, Generalleutnants Sr. brittanischen Majestät, Kommandant der belgischen und holländischen Kavallerie, verwundet am 18. Juni 1815 in der denkwürdigen Schlacht bei Waterloo. Durch seinen Heldennuth hat es (nämlich das Bein!) an dem Triumph der Menschheit mitgewirkt und ist ruhmvoll gestorben an dem besagten glänzenden Siegestage.“ — Diesen Denkstein ließ, was dabei von besonderem Interesse ist, jener heldenmüthige englische General selbst seinem heroischen Beine an der Stelle setzen, wo ihm daselbe in Folge einer Verwundung abgenommen und eingescharrt wurde.

— Das Färben der Schooßhunde ist nunmehr in Paris, wie der „Sport“ bezeugt, eine vollendete Thatsache geworden. Man sieht bereits in gewissen brillanten Equipagen und in den Alleen des Bois de Boulogne himmelblaue und rosenrothe King-Charles. Man macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß vor etwa 15 Jahren schon ein plötzlich zum Krösus aufgeschossenes Börsengenie den Schooßhund seiner Frau hatte vergolden lassen, worauf das kleine Geschöpf sich kaum weniger zu Gute gethan haben soll, als sein Herr selbst. Der nämliche erfindungsreiche Kopf hatte auch eines Tages bei einem Galadiner vergoldete Meclonen serviren lassen. Um nun aber wieder auf den Hund zu kommen, sei bemerkt, daß die Operationen des Färbens sehr wohlthätig auf die Reinlichkeit in der Wolle wirkt; allein man will beobachtet haben, daß die verschiedenen Farben einen ganz eigenthümlichen Einfluß auf den Gemüthszustand der kleinen Bierbeiner ausüben. Die rothe Farbe macht die Hunde sehr empfindlich. Dagegen befinden sie sich im grünen oder rosenrothen Kunstzustande ungemein wohl und heiter. Eine Eintauchung in Blau macht sie leicht bössartig und unwohl, und die, welche chocoladebraun in der Wolle gefärbt sind, verfallen gar in tiefe Melancholie.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

## Original-Telegramm.

Wien, 28. Dezember. Das Herrenhaus nahm die Vorlagen des Abgeordnetenhauses, betreffend die Fortdauer der Steuererhöhungen und die Erhöhung der Zuckerzoll-Restitution unverändert an. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 26. Dezember. Die Konferenzen über den Handelsvertrag mit dem österreichischen Bevollmächtigten beginnen demnächst; Baron Hoch konferirte bereits mit Herrn v. Bismarck, welcher zu Konzessionen geneigt. Günstigere Aspekte für Zustandekommen einer Uebereinkunft.

Hamburg, 26. Dezember. Preußen erhebt Einsprache gegen Ausführung des Telegraphen-Vertrags zwischen Holstein und Lübeck-Hamburg; es bestreitet die Kompetenz der Bundeskommissäre, solchen Vertrag abzuschließen.

Turin, 26. Dezember. Einem Gerüchte zufolge stehe demnächst die Publikation eines Dekrets des Kriegsministers bevor, betreffend die Reorganisation der Kriegsverwaltung, nach welcher der Personalstand vermindert und bedeutende Ersparungen realisiert würden.

Neapel, 24. Dezember. Kardinal Andrea hat dem Prinzen Humbert einen Besuch abgestattet, und ist mit allen seiner Würde gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Petersburg, 26. Dezember. Die Staatsbank zeigt an, daß die vorgestern geschlossene Subskription auf das Lotterie-Anlehen 115<sup>1/2</sup> Millionen Rubel ergab.

Bukarest, 24. Dezember. Fürst Couza hat ein Gesetz erlassen, wonach vom 1. Mai 1865 angefangen der Verkauf von Tabak ausschließliches Recht des Staates ist. Gestern hat die erste Sitzung des Senates stattgefunden.

Suez, 26. Dezember. Das Paketboot „Hydaspe“ ist in der Meerenge Rhio zwischen Singapur und Batavia zu Grunde gegangen. Die Besatzung und die Ladung sind gerettet.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 27. Dezember

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metallique, 5% Nat. Ansb., Banfactien, Kreditactien) and Price/Value.

Fremden-Anzeige

Die Herren: Buchwald, Gutsbesitzer, von Triest. — Kleinsohn, Kaufmann, und Leithner, Handlungsreiender, von Graz. — Banzenberger, Reichsgerichts-Inspector, und Widmann, Doktor, von Rudolfsheim. — Ritter von Parianowicz, von Wien. — Greter, k. k. Beamte, von Reims. — Frau Antonia Mikos von Mikos.

Elephant.

Die Herren: Led, Fabrikant, von Wien. — Blasch, Handelsmann, von Fiume. — Reichmann, Handlungsreisender, von Vornabru. — Gerber, Handlungsagent, von Olmütz. — Led, Kaufmann, und Langer, Handelsbesitzer, von Triest. — Kauschig, Handlungs-Vehwalter, von Graz. — Splatz, Hofmeister, von Sobelsberg. — Menzinger, Cooperator, von Weiser. — Pirker, Cooperator, von Rosenthal. — Lemzhig, Lehrer, von Neumarkt. — Mitusch, Handelsmann, von Asitina.

Bayerischer Hof.

Herr v. Wolfart, Handelsmann, von Bette. — Herr Margreiter, Gattgeber, von Wgram. Kaiser von Oesterreich. Herr Grebenz, Handelsmann, von R. un.

(2452-2) Nr. 2025.

Aufforderung

an den unbekannt wo befindlichen Franz Kral von Verb. Von dem k. k. Bezirksamte Neususs, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Kral von Verb hiemit bekannt gegeben, das Mathe. Kral von Verb, Haus-Nr. 1, am 30. März 1862 mit Rücklassung eines mündlichen Testaments de protocolatto 14. Jänner 1863 ad Nr. 146. gestorben sei. Er wird demnach aufgefordert binnen einem Jahre von dem unten angeführten Tage anzurechnen sein Erbrecht bei diesem Gerichte anzumelden und seine Erbserklärung oder Erbserbschlagung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit jenen, welche sich erbschließt und ihren Erbverwalter ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeworfen werden wird. Zugleich wird dem Franz Kral bekannt gemacht.

das ihm zur Vertretung seiner Rechte ein Curator in der Person des Josef Gerle von Oberfabrike bestellt worden sei. R. k. Bezirksamte Neususs, als Gericht, am 30. Oktober 1864.

(2441-3) Nr. 16976.

Reassumirung

3. erektiviver Feilbietung. Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird im Nachhange zum Edikte vom 8. Dezember 1863, Z. 17675, bekannt gemacht: Es sei die Reassumirung der dritten erektiviven Feilbietung der dem Andreas Dolnizhar von Saop gehörigen, gerichtlich auf 1389 fl. 20 kr. geschätzten, sub Nf. Nr. 434 ad Sobelsberg vorkommenden Realität bewilligt, und wird zu dem Ende die Tagssagung auf den 25. Jänner 1865, Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anbange angeordnet. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 16. November 1864.

(2449-3) Nr. 976.

Einleitung

zur Todeserklärung.

Von dem k. k. Bezirksamte zu Raibach, als Gericht, wird der in der Schlacht bei Solferino am 24. Juni 1859 vermisste Gemeine des k. k. Prinz-Hohenlohe-Engenburg Infanterie-Regimentes Bartholomäus Köber von Raibach, über Ansuchen seiner Vermündeten Maria Köber und Adam Moissich um seine Todeserklärung, hiemit aufgefodert binnen einem Jahre vor diesem Gerichte zu erscheinen oder seinen Vermünderten von seinem Leben und Aufenthaltsorte Kenntnis zu geben, widrigenfalls nach dieser Frist über neuerliches Ansuchen seiner Todeserklärung haltgegeben wird. R. k. Bezirksamte Raibach, als Gericht, am 30. November 1864.

(2448-2)

C. Wallwik's afrikanische Cactuspomade,

ein ausgezeichnetes Haarwuchsmittel zur Kräftigung des Haarwuchses, so wie die

Möbel- und Wagen-Glanzpasta

ist in Raibach ausschließlich zu haben in Herrn Wilh. Mayer's Apotheke zum „goldenen Hirschen.“

(2377-9)

Creditlos-Promessen zur Ziehung am 2. Jänner k. J.,

gesehlich gestempelt, verkauft à 4 fl.

Joh. Ev. Wutscher.

(2414-9)

Lose zu 50 kr.

für die Ziehung am 3. Jänner 1865, Abnehmer von 10 Losen erhalten 1 Prämienlos, welches mindestens 1 Thlr. Werth sicher gewinnen muß.

Wiederverkäufer, denen es gelingt, 10 Lose einzeln zu verkaufen, haben senach außer der gewöhnlichen Bewilligung, das sicher gewinnende Prämienlos, welches Geschäft gewiß rentabel. Zur gerechten Kenntniß diene noch, das die Verwaltung der Humanitätsanstalten, zu deren Besetzen die Lotterie arrangirt, alle Abnehmer von mindestens 10 Losen als Wohlthäter in der Zeitung bekannt machen wird, und das Abnehmer von 50 Losen (wobei mindestens 5 Thaler Werth sicherer Gewinn) ein mit der namentlichen Unterschrift der Comité-Mitglieder versehenes geschmackvoll ausgestattetes Dankschreiben erhalten.

Joh. C. Sothen,

Wien, Stadt, am Graben, übernimmt Bestellungen und erucht bei geneigten onwärtigen Anstalten um prompte Einzahlung des Betrages, sowie um Verrechnung von 30 kr für frankirte Zusendung der Ziehungsliste.

In Raibach sind derlei Lose zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

(1548-21)

Die altberühmte und bewährte Augsburgische Lebensessenz

von Dr. J. G. Kiesow, 1 Flacon 50 kr. öst. Währ., ist nur allein echt zu haben in der Apotheke des Herrn Wilhelm Mayer in Laibach.

Kalender pro 1865.

- Wandkalender 20 kr. Auerbach W., Volkskalender. Mit Holzschnitten. Leipzig. 75 kr. Austria-Kalender. Mit zahlreichen Illustrationen. Wien. 60 kr. Dorfmeister, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 50 kr. Faustkalender. Wien. 1 fl. Figaro-Kalender. Humoristisch-satirischer. Wien. 56 kr. Forst- und Jagdkalender. Budweis. 1 fl. 40 kr. Geitler's Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 48 kr. Grazer Schreibkalender. (Advokaten-Kalender). Graz. 92 kr. Gubitz K. W. Volkskalender, deutscher. Berlin. 75 kr. Illustriertes Kalender und Novellen-Almanach. Mit einer großen Farbendruck-Prämie. Wien. 84 kr. Illustriertes Leipziger Kalender. 1 fl. 86 kr. Koebe, Kalender für die österr. Haus- und Landwirthe. Wien. 1 fl. 40 kr. Laibacher Sackkalender, gefälzelt 12 kr., mit Lappeln 15 mit Schuber 18 kr. Laibacher Taschenkalendar 20 kr. Medizinalkalender, österr. Wien. 1 fl. 40 kr. Neuer Krakauer Schreibkalender. Wien. 48 kr. Nieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 kr. Pharmaceutischer Taschen-Kalender. Wien. 1 fl. 40 kr. Reform-Kalender, österr. Prag. 60 kr. Saphir W. G. Volkskalender, humoristisch-satirischer. Fortgesetzt von Brennglas. Wien. 70 kr. Trewendt's Volkskalender. Mit Stahlstichen. Breslau. 75 kr. Vogl, Dr. J. N. Volkskalender. Wien. 60 kr. Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 kr. Volks- und Wirtschaftskalender österreichischer. Wien. 40 kr. Vorräthig bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Pränumerations-Einladung.

Indem wir beim nahen Jahreschlusse zur Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ einladen, bemerken wir, das wir auch im neuen Jahre bestrebt sein werden, allen Anforderungen an ein täglich erscheinendes Provinzialblatt zu entsprechen. Wir werden die Leser von allen Vorkommnissen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben unterrichten, die vaterländischen Interessen mit voller Würdigung vertreten, und zur Verbreitung wahrhaft konstitutioneller Gesinnung kräftig mitwirken.

Die Berichte über die Verhandlungen des Reichsraths, welche in dieser Session von besonderem Interesse für jeden Staatsbürger sind, erhalten wir direkt und können sie daher unseren Lesern in möglichster Vollständigkeit, nur um wenige Stunden später als die Wiener Blätter hier eintreffen, mittheilen. Ueber alle interessanten und wichtigen Ereignisse, sozialen Zustände etc. auf dem Lande werden unsere Correspondenten Berichte einsenden.

Da die rascheste Mittheilung aller wichtigen Nachrichten der inneren und äußeren Politik zum Bedürfnis geworden ist, so werden wir durch Original-Telegramme dafür Sorge tragen, und keine Kosten scheuen, den Wünschen der Leser in dieser Beziehung entgegen zu kommen.

Im „Feuilleton“ werden pikante, die Tagesgeschichte und Lokalchronik illustrirende Artikel erscheinen; wir richten an alle vaterländischen Schriftsteller die Bitte um Mitwirkung. Alle Beiträge werden honorirt; die Herren Verfasser wollen sich wegen der näheren Bestimmung des Honorars mit der Redaktion in's Einvernehmen setzen.

Alle anderen Rubriken, als wie: Tagesneuigkeiten, Geschäftsbericht, u. s. w., werden in vorzüglicher Weise berücksichtigt werden. Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir im verflossenen Jahre fast ausschließlich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt. Das Separat-Abonnement für die „Blätter aus Krain“ beträgt 2 fl. ö. W. für das ganze Jahr.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig mit Post, halbjährig) and Price (e.g., 15 fl. - kr., 7 " 50 ").

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vierpaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. öst. W. u. s. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels. Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Laibach, im Dezember 1864.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.